328. Der hund vom St. Bernhard.

(Friedr. v. Tichudi.)

Durch ganz Europa ist der Ruhm der Bernhardinerhunde ver breitet. Das sind große, langhaarige, äußerst starte Doggen mit furzer, breiter Schnauze und langem Behange, von vorzüglichem Scharffinn und außerordentlicher Treue. Die Beimat dieser edlen Tiere ift das Hofpiz des St. Bernhard, 2400 m über dem Meeres= spiegel auf jenem traurigen Gebirgssattel gelegen, wo in ber nächsten Nähe des ewigen Schnees ein acht- bis neunmonatiger Winter herrscht, wo auch in den heißesten Sommermonaten jeden Morgen und Abend das Waffer zu Eis erstarrt, und wo im ganzen Jahre faum zehn ganz helle Tage ohne Sturm und Schneegeftöber oder Rebel vorkommen. Dort fallen bloß im Sommer große Schneeflocken, im Winter dagegen gewöhnlich trockene, kleine, zerreibliche Eistriftalle, die so fein sind, daß der Wind fie durch jede Tur- oder Fensterfuge zu treiben vermag. Diese häuft der Sturm oft, besonders in der Nähe des Hofpiges, bis zu 10 m hohen lockern Schneewänden an, die alle Pfade und Schlünde bedecken und beim gering= ften Unftoße als Lawinen in die Tiefe stürzen.

Die Reise über diesen alten Bergpaß, den schon Augustus zu einer Heerstraße machte und Kaiser Konstantin mit Meilensteinen besetzte, den die Kömer, Longobarden, Franken und Deutschen so ost überstiegen, ist nur im Sommer bei klarem Wetter ganz gefahrslos, bei stürmischem Wetter dagegen und im Winter, wo die vielen Spalten und Klüste von Schnee verhüllt sind, dem fremden Wandrer ebenso mühselig und gefahrdrohend. Alljährlich fordert der Berg eine kleine Anzahl von Opfern, die in einem besondern Raume des Klosters ausbewahrt und ausgestellt werden. Bald fällt der Pilger in eine Spalte, bald begräbt ihn ein Lawinenbruch, bald umhüllt ihn der Nebel, daß er den Pfad verliert und in der Wildnis vor Ermüdung und Hunger umkommt, bald überrascht ihn der Schlaß,

aus dem er nicht mehr aufwacht.

Ohne die echt chriftliche und aufopferungsvolle Tätigkeit der edlen Mönche wäre der Bernhardspaß nur wenige Wochen oder Monate des Jahres gangbar. Seit dem achten Jahrhundert widmen sie sich der frommen Pflege und Rettung der Reisenden; die Bewirtung derselben koftet jährlich 50000 Franken und geschieht unentgeltlich. Die festen, steinernen Gebäude, in denen das Feuer des Herdes nie erlischt, können im Notfalle ein paar hundert Menschen beherbergen; ebenso ansehnlich sind die Speisevorräte des Klosters. Das Eigentümlichste ist aber der stets gehandhabte Sichersheitsdienst, den die weltberühmten Hunde wesentlich unterstützen. Jeden Tag gehen zwei Knechte des Klosters über die gefährlichen Stellen des Passes, einer von der tiefsten Sennerei des Klosters hinauf ins Hospiz, ein andrer hinunter. Bei Unwetter oder Laswinenbrüchen wird die Zahl verdreisacht, und eine Anzahl von